Quelle "DSV aktiv Ski & Sportmagazin/Schmidt" 2017



Kälte und Schnee kommen in den Bergen garantiert

Prof. Ralf Roth, Leiter des Instituts für Natursport und Ökologie an der DSHS Köln und Vorstand der Stiftung Sicherheit im Skisport, und Tobias Lienemann, Referent für Sportraumentwicklung & Nachhaltigkeit, im exklusiven Interview über Klima, Wetter, hohe Kosten und die Zukunft des Wintersports in Deutschland und der Alpenregion.

Die Hochsaison um die Weihnachtsfeiertage war in den vergangenen Jahren immer wieder mal eher grün als weiß, dafür herrschten rund um Ostern beste Skibedingungen. Gibt es eine Verschiebung der Winterkernzeit?

Roth: Es gab auch früher einzelne Jahre mit Schneemangel zu Saisonbeginn und wenig Winteratmosphäre in den Quellgebieten. Die Schneemessungen und Betriebstagebücher belegen dies seit über 60 Jahren.

Kälte und Schnee kommen in den Bergen garantiert. Wir können nur nicht den Zeitpunkt vorhersagen. Es gibt von Jahr zu Jahr sowie regional große Unterschiede im Winterverlauf.

Lienemann: Um hier eine höhere Schnee- und Planungssicherheit zu erreichen, haben die Skigebietsbetreiber in den letzten 20 Jahren unter anderem in die technische Beschneiung investiert. Mit Erfolg, die Pisten im Alpenraum und in vielen deutschen Mittelgebirgen waren in den letzten Jahren so schneesicher wie noch nie.

Roth: Solche Wetterlagen mit hohen Temperaturen wie zu Beginn der Saison 2016/2017 führen allerdings nicht zu einer Verschiebung, sondern zu einer Verkürzung der saisonalen Schneedeckenandauer. Richtig ist, dass wir in der Regel von Januar bis April gute Bedingungen vorfinden. Die Nachfrage aber in der zweiten Saisonhälfte nachlässt.

Wir sprechen also von Wetterphänomenen und nicht von Klimawandel. Gibt es denn Zahlen, Informationen, Fakten, aus denen man schließen kann, wie sich das die nächsten Jahre oder Jahrzehnte entwickeln wird? Oder ist das alles nur spekulativ und "ins Blaue" gesprochen?

Roth: Unter den Fachwissenschaftlern besteht Konsens darüber, dass sich das Klima in den letzten Jahrzehnten auch im Alpenraum wesentlich verändert hat. Anerkannten Szenarien zufolge ist anzunehmen, dass die Lufttemperatur im globalen Mittel zwischen 2 und 4 Grad Celsius bis zum Ende des 21. Jahrhunderts ansteigt.

Das heißt: Es wird langfristig wärmer. Aber es gibt keinen Forschungskonsens über Grad, Geschwindigkeit und regionale Auswirkungen des Klimawandels. Insbesondere Trends bei Niederschlägen und standortbezogene Wintersportrahmenbedingungen sind schwierig einzuschätzen. Wissenschaftler arbeiten daher mit Szenarien und nicht mit Prognosen.

Lienemann: Niemand kann sagen, wie schneereich die

nächsten Winter werden. Das tatsächliche Wetter übertönt den langfristigen Trend. Die Erfahrungen der letzten 3 Jahre sind allerdings Strategietreiber für das kommende Jahrzehnt.

Werden wir denn in 10 oder 20 Jahren noch in Deutschland Skifahren können?

Roth: Mit Sicherheit werden wir Skisport in den Mittelgebirgen, Alpenvorland und den Bayerischen Alpen betreiben können. Das gilt für alle Disziplinen: Alpin, Nordisch, Tourengehen und Snowboard. Es gibt keine Signale oder gar wissenschaftliche Befunde, dass das in den nächsten Jahren nicht mehr geht.

Lienemann: Die klimatische Standorteignung, gegebenenfalls in Verbindung mit der technischen Ausstattung für Beschneiung, wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weiterhin darüber entscheiden, in welchem Umfang und welche Art von Schneesport betrieben werden kann. Aber Schneesport wird es auch langfristig geben.

Jetzt haben Sie eben gesagt, der Winter wird eher kürzer, verschiebt sich aber nicht. Wie reagiert der Tourismus denn auf diese Entwicklung und letztendlich auch alle, die mit dem Skisport verbunden sind, die Wirtschaft, die Sportartikelindustrie und der Handel?

Roth: Sportartikelindustrie, Handel und Tourismuswirtschaft drängen aus nachvollziehbaren Gründen zu einer früh beginnenden Schneesportsaison – möglichst im Vorwinter. Dies steht jedoch im Gegensatz zur beobachteten Klimaentwicklung, die zukünftig gute Schneebedingungen eher später erwarten lässt.

Für die Hersteller und den Handel gilt immer noch die Maßgabe, dass das Hauptgeschäft vor den Weihnachtsfeiertagen erfolgen muss – was immer schwieriger wird, wenn der Schneefall erst später einsetzt und keine Winteratmosphäre vorhanden ist.

Auch im Tourismus steigen die Nachfrage und die Buchungen schlagartig, sobald der erste Schnee gefallen ist und beispielsweise der Weltcup-Auftakt in Sölden stattfinden kann. Diese Aufbruchstimmung spürt man derzeit schon, nachdem der erste Schnee im Alpenraum und in den deutschen Mittelgebirgen gesichtet wurde und die Temperaturen fallen.

Lienemann: Viele Schneesportler werden ihren Urlaub aufgrund ihrer individuellen Erfahrungen und Erwartungen





eher in "schneesicheren" Wintersportgebieten buchen. Sie entscheiden außerdem in Abhängigkeit vom aktuellen Schnee- und Wetterbericht kurzfristiger. Bei dieser Entwicklung gibt es Gewinner und Verlierer. Die schneesicheren Gebiete werden von der Nachfragesituation profitieren. Ungünstige Lagen werden einen weiteren Rückgang der Schneesport-Anteile hinnehmen müssen.

Die Seilbahnwirtschaft ist sehr zuversichtlich, was das Klima betrifft, und präsentiert Messdaten einiger Alpenregionen, in denen die Temperatur offensichtlich nach unten geht. Teilen Sie hier den Optimismus?

Roth: Da gibt es in der Tat interessante regionale Befunde. Es gibt amtliche Messreihen, die aufzeigen, dass es an einzelnen Standorten durchaus kälter geworden ist. Es gibt aber auch hochwertige Studien, beispielsweise aus der Schweiz, die aufzeigen, dass sich von 1970–2015 u. a. die Schneedeckendauer auch in höheren Lagen verkürzt hat.

Die Stiftung Sicherheit im Skisport (SIS) begleitet diese wissenschaftliche Debatte über die Entwicklung der letzten Jahre schon seit 1987. Wir haben über 120 Quellen erfasst und ausgewertet. Die Befunde und Forschungsarbeiten tragen zu einer Versachlichung der Diskussion bei. Alle gemeinsam haben sie jedoch die Einschränkung, dass wir aus der Vergangenheit nicht auf die Zukunft schließen können.

Lienemann: Es werden sich auch in den nächsten 20 Jahren Veränderungen der klimatologischen Rahmenbedingungen zum Betreiben von Skisport ergeben. Richtung, Ausmaß und Verteilung hängen von der räumlich-zeitlichen Verteilung der Großwetterlagen ab. Das bedeutet, der Deutsche Skiverband und seine Vereine müssen sich weiterhin auf diese Unsicherheiten einstellen und die letzten Winter als Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Skisportentwicklung annehmen.

Gibt es denn heute bei den Wintersportlern schon Veränderungen im Freizeitverhalten, die man auf den Klimawandel oder die unterschiedlichen Winter, die wir in den letzten Jahren hatten, zurückführen kann?

Roth: Den Klimawandel merkt und sieht der Gast im Winter nicht. Das ist, wie gesagt, ein schleichender, langsamer Prozess.

Was allerdings zunehmend bei Wintersportlern auftritt, ist eine Wettersensibilität. Das Buchungsverhalten, das Kaufverhalten und allgemein die Nachfrage sind abhängig von der Wetterprognose. Also von der App beziehungsweise der Wettervorhersage, die mir für das Wochenende optimale Schneeverhältnisse und gutes Wetter vorhersagt. Das beeinflusst die Nachfrage enorm.

Das tatsächliche Wetter am Skitag beeinflusst lediglich die Aufenthaltsdauer, also wie viele Stunden ich auf der Skipiste, auf der Loipe oder im Gebiet bin.

Lienemann: Die grundlegenden Themen Schneesicherheit, Erreichbarkeit eines Skigebiets, Ausstattung und Preiswertigkeit, bestimmen grundsätzlich die Nachfrage bei längeren Winterreisen. Die Wetter- und Schneeprognosen bestimmen die Nachfrage nach Kurzurlaub und einzelnen Skitagen.

Prof. Ralf Roth

Der 53-Jährige forscht seit

20 Jahren im Bereich der nach-

haltigen Sportraumentwicklung

und ist Vorsitzender des DSV Beirats

für Umwelt und nachhaltige

Skisportentwicklung.

Hängt das vielleicht damit zusammen, dass technischer Schnee immer noch als negativ empfunden wird? Also bei den Kritikern, nicht den Skifahrern.

Roth: Es ist ein Fehler, den Skisport ausschließlich über die Anzahl der Beschneiungsanlagen, die technische Ausstattung eines Skigebiets oder die Anzahl der Pistenkilometer zu kommunizieren.

Alpiner und nordischer Skisport, Schlitten fahren und Winterwandern bieten nicht austauschbare Erlebnisse und Erholung für unsere Gäste. Wintersport lebt von Emotionen pur. Das natürliche Erlebnisgut Schnee ist einzigartig und nicht austauschbar durch technischen Schnee.

Lienemann: Dennoch wissen wir von unseren Schneesportlern, dass sie die technische Beschneiung akzeptieren und hinsichtlich der Schneesicherheit auch erwarten. Aber sie brauchen gleichermaßen die Winterlandschaft und Winteratmosphäre. Wintertourismus ohne die entsprechende Atmosphäre wäre nicht vorstellbar bzw. dauerhaft zu halten.

Allen Unkenrufen zum Trotz investieren viele Skigebiete in den Alpen, aber auch in Deutschland in neue Aufstiegsanlagen, Speicherteiche und weitere Infrastruktur – und bekommen dafür teils auch enormen Gegenwind. Wie stehen Sie zu diesen Investitionen?

Roth: Wir sollten anerkennen, dass Winter- und Sommertourismus von Modernisierung, unternehmerischem Handeln und Verantwortung leben. Es ist die Angelegenheit der Bergbahnen und Destinationen, sich zu entwickeln und Arbeitsplätze und Einkommen im ländlichen Raum zu sichern.

Es gibt aktuell größere Vorhaben, bei denen man sicherlich eine Diskussion über die Nachhaltigkeit führen kann und Planungen kritisch hinterfragen muss.

Doch die öffentliche Debatte über einzelne Vorhaben täuscht wieder über den wichtigsten Sachverhalt hinweg. Tatsache ist, dass viele Gebiete modernisiert und ausschließlich im bestehenden Pistenraum qualitativ weiterentwickelt werden. Hierzu zählen auch Maßnahmen zur Energie- und Öko-Effizienz. Die Gesamtzahl der Skigebiete, Pisten und Skilifte ist rückläufig. Weniger als 1 % der Alpenfläche wird aktuell durch Wintersport in Anspruch genommen - Tendenz sinkend.

Lienemann: Auch der Beirat für Umwelt und Skisportentwicklung im DSV empfiehlt eine Entwicklung mit Augenmaß sowie eine zunehmende Risikostreuung über variable und ergänzende Angebote/Produkte in vulnerablen Gebieten.

Eine Frage muss man in dieser Diskussion auch beantworten: Welche Zukunftsaussichten, Wertschöpfungen und Arbeitsplätze hätten wir denn ohne Wintertourismus in diesen Gebieten?

Also ist es eher ein Image- und Kommunikationsproblem? Roth: Was man kritisch festhalten muss, ist, dass die negative, teilweise unsachliche öffentliche Debatte um den Klimawandel und Wintersport in Deutschland zu Diskussionen führt und damit auch das touristische Verhalten beeinflusst.

Andere Urlaubsformen werden nicht diskutiert. Was sind denn die Alternativen? Allgemein haben die Winterreisen (mit Flugverkehr) in Europa in den letzten Jahren um 50 % zugenommen. Im Vergleich spielt die CO₃-Bilanz der Skigebiete inclusive Beschneiungsanlagen eine unbedeutende Rolle. Wintersport ist und bleibt vorwiegend Inlandstourismus mit kurzen Wegen. Gerade aus dieser Verantwortung sollten wir die Gebie-



INTERVIEW





te nachhaltig entwickeln. Hier bestehen enorme Gestaltungsmöglichkeiten beispielsweise zur Reduktion der CO₃-Emissionen durch Energiesparmaßnahmen und zur Förderung von erneuerbaren Energien und effizienten Technologien.

Auch der Deutsche Skiverband hat im vergangenen Jahr mit seiner Technologie- und Service-GmbH in zwei Schneeerzeuger investiert, um somit bei der Austragung von Weltcups unabhängiger vom Naturschnee zu sein. Ist diese Art des Schneemanagements mittlerweile schon unumgänglich?

Roth: Das ist eine erste technische Anpassung an die beschriebenen Herausforderungen. Wenn man im internationalen Wettbewerb mithalten möchte, die Qualität und die Weltcup-Veranstaltungsorte absichern will, dann ist die Investition des DSV in diese zwei Anlagen das einzig Richtige, um temporär und punktuell Schnee vorhalten zu können. Dieses Vorgehen ist logisch, konsequent und auch nachhaltig. Der DSV muss somit nicht überall in die gleiche Infrastruktur investieren, sondern hält zentral zwei Anlagen vor, die wir dann über den Winter von Veranstaltung zu Veranstaltung weitergeben, um dort die entsprechende Absicherung zu gewährleisten.

Lienemann: Der letzte Winter, in dem wir die beiden Anlagen bereits im Einsatz hatten, hat bereits gezeigt, dass es funktioniert und Sinn macht. Wir hatten die beiden Schneeerzeuger 30 Tage in Klingental, 10 Tage auf Schalke, dann in Willingen und in Ruhpolding als Baustein im Einsatz.

Das Klima ist ein Problem, welches immer im Raum steht. Ein anderes, mit dem der Skisport seit Jahren behaftet ist, ist das Thema Kosten. Dass er immer teurer, immer elitärer wird.

Ist das eventuell für den Skisport im Allgemeinen künftig das vielleicht noch größere Problem?

Roth: Das ist durchaus eine kritische Entwicklung. Derzeit gibt es zum Glück innerhalb des Alpenraums auch sehr unterschiedliche Preisniveaus. Sollten aber die kleinen und preiswerten Angebote wegbrechen, dann wird es erhebliche Auswirkungen auf die Gesamtnachfrage haben.

> Insbesondere junge Familien, Schüler, Jugendliche und Studenten sind auf "preiswertere" Möglichkeiten angewiesen. Dabei spielen siedlungsnahe Angebote auch für den Nachwuchsleistungssport eine entscheidende Rolle. Das Skifahren sollte für jeden erreichbar und bezahlbar bleiben.

Ist das die Hauptzielgruppe, die momentan rückläufig ist, oder ist insgesamt schon von rückläufigen Zahlen im Wintersport in Deutschland auszugehen?

Roth: Der Wintersport profitiert derzeit noch von den geburtenstarken Jahrgängen und der demografischen Entwicklung. Etwa ein Drittel der Skifahrer sind über 60 Jahre alt und betreiben noch Skisport. Wintersport kann man von 3 Jahren bis in das hohe Alter ausüben. Auf längere Sicht wird sich aber die Skifahrerzahl auch in den europäischen Quellmärkten verringern.

Lienemann: Wir hatten bei den Skischulen und in den Vereinen in den letzten beiden Jahren nur leicht rückläufige Zahlen. Wir sehen, dass die Nachfrage, sobald wir einen guten Winter haben, sofort wieder ansteigt. Das Interesse ist weiterhin enorm.

Unterm Strich ist das Thema, Kinder und Jugendliche an den Winter- und Bergsport zu binden, die zentralste Herausforderung. Wie schaffen wir es, neben den digitalen Welten und all den anderen Bereichen, möglichst viele Kinder in Be-

Tobias Lienemann

Der 39-Jährige arbeitet seit 2008 als Referent für Sportraumentwicklung & Nachhaltigkeit im Deutschen Skiverband.



wegung zu setzen und sie im Winter idealerweise in den Schnee zu bringen. Das Erlebnisgut ist für Kinder einzigartig. Geschwindigkeit und Körperlage gemeinsam mit Freunden erleben ist nicht austauschbar, da haben wir Riesenvorteile gegenüber anderen Sportarten.

Ist es also die größere Aufgabe, Nachwuchs an den Sport heranzuführen, als bestehende Skifahrer bei der Stange zu halten? Die ja auch als Vorbild für die Jugend dienen können oder sollten.

Lienemann: Es muss beides sein. Zu den Kindern, Schülern und Jugendlichen haben wir zwei Zugangsmöglichkeiten. Einmal über die Eltern oder auch über die Großeltern. Es wäre wünschenswert, wenn die Älteren aktiv bleiben und damit auch ihren Kindern und Enkelkindern die Möglichkeit geben, den Ski- und Bergsport zu erleben.

Der zweite Bereich ist natürlich die Schule, um Kinder und Jugendliche für den Schnee zu begeistern. Das ist die große Herausforderung. Aber hier erreichen wir auch Kinder aus nicht schnee- und bergsportaffinen Familien.

Und welche Antworten hat der Deutsche Skiverband auf diese sich ändernden Voraussetzungen im Gepäck?

Roth: Der Deutsche Skiverband stellt sich mit seinen Partnern diesen Herausforderungen. Ein gut aufgestelltes DSV-Präsidium, professionelle Strukturen und eine enge Verbindung zwischen Leistungssport und Sportentwicklung sind gute Voraussetzungen. Was wir brauchen sind begeisterte Schneeund Bergsportler, aktive Vereine, engagierte Skischulen und kompetente Landesskiverbände. Gerade mit Blick auf die angesprochene Kostenentwicklung im Wintersport ist es wichtig, dass unsere Vereine und Skiclubs ihren Mitgliedern auch in Zukunft attraktive Angebote zu einem guten Preis-Leistungsverhältnis machen können.

Lienemann: Mit dem neu eingeführten SIS ECO Award honoriert bspw. die SIS umweltfreundliche Entwicklungen in der Wintersport-Industrie, die Nachhaltigkeit zum Ziel haben. Wir unterstützen etwa bei der Organisation und Durchführung von Breitensport-Veranstaltungen. Mit dem Projekt "ticket2nature" bieten wir Schulklassen eine spannende Kombination aus Sport und Spaß in der Natur mit Lehrinhalten zu einer gesunden und nachhaltigen Lebensweise. Auch der Arbeitsschwerpunkt Schnee- und Ressourcenmanagement von Trainings- und Wettkampfstätten wird gerade vorangetrieben und beschäftigt die Entscheider im DSV.

Welche Rolle spielen dabei Großveranstaltungen wie Weltcups und eine Nordische Ski-WM, für die der DSV für das Jahr 2021 mit Oberstdorf den Zuschlag bekommen hat?

Roth: In Deutschalnd gibt es derzeit über 100 Sportgroßveranstaltungen. Mit Wintersport hat der DSV hier ein Alleinstellungsmerkmal. Diese Veranstaltungen sind Impulsgeber für infrastrukturelle und touristische Entwicklungen. Nehmen wir beispielsweise den Zuschlag für die Nordische SkiWM in Oberstdorf. Im Vorfeld der letzten Heim-WM im Jahr 2005 wurden zahlreiche begleitende Initiativen gestartet, die sich bis zum heutigen Tag positiv auf den gesamten nordischen Skisport in Deutschland auswirken. ich bin mir sicher, dass die WM 2021 ähnlich nachhaltige Akzente setzen wird. Die Erfahrung zeigt: Mit der medialen Präsenz im Rahmen einer Sportgroßveranstaltung kann viel bewegt werden.

Gleichzeitig baut der Deutsche Skiverband mit der Stiftung Sicherheit im Skisport und der Initiative Dein Winter. Dein Sport. gerade eine neue E-Learning-Plattform auf, um wieder mehr Schulklassen in den Schnee zu bekommen. Was muss man sich darunter vorstellen?

Roth: Wintersport wurde schon am Ende des 19. Jahrhunderts als Schulfach etabliert und verbindlich in vielen Ländern und Satzungen geregelt. Die Vereine haben damals das Material für die Schulen gestellt, und die Schulen waren wichtige Motoren für den Wintersport, wovon wir jetzt noch profitieren. Die neue Online-Plattform "Wintersport-SCHULE" richtet sich an Lehrer/innen, Eltern und Schüler/ innen in allen Bundesländern, die fächerverbindende Lehrmaterialien für den Wintersport in der Schule suchen, sowie Organisationshilfen zur Vorbereitung und Durchführung einer Klassenfahrt, Materialbeschaffung, rechtliche Hinweise und Sicherheitsmaßnahmen benötigen. Eine gemeinsame Aktion des Deutschen Skilehrerverbandes, des Deutschen Skiverbandes und von Snowboard-Germany.

Lienemann: Die Stiftung Sicherheit im Skisport ist Träger dieses Projektes. Alle Partner von "Dein Winter. Dein Sport." und auch aus der Industrie, dem Tourismus und dem Handel helfen aktive Angebote zu schaffen und Leute zu unterstützen, um damit das Fach Wintersport in den Schulen zu stärken. Dabei werden jetzt ganz viele Akteure, die bisher nebeneinander agiert haben, zusammengebracht.

Aber ist das letztendlich ein Resultat dessen, dass man sich bewusst ist, dass was getan werden muss? Dass nun alle irgendwie enger zusammenrücken.

Roth: Jetzt ist sicherlich eine Zeit gekommen, in der man sich verbindet und auf Gemeinsamkeiten verständigt. Die übergreifende Kampagne "Dein Winter, Dein Sport." der drei Verbände ist ein Beispiel dafür.

Wie sieht der perfekte Skitag in 10 Jahren aus?

Lienemann: So wie auch in der Vergangenheit – gemeinsam mit guten Freunden der Erste am Lift zu sein, mit viel Neuschnee! Mein persönlicher Garant für ein einzigartiges Erlebnis in der Natur.

Roth: In 10 Jahren im Schwarzwald: Entweder alpin oder nordisch, mit Sicherheit etwas später am Lift oder in der Loipe als mein Kollege.

Das Interview führte Florian Schmidt.

DSV-Beirat für Umwelt und nachhaltige Skisportentwicklung

Prof. Dr. Ralf Roth

Vorsitzender des Beirats; Leiter des Instituts für Natursport und Ökologie, Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS)

Erwin Lauterwasser

Ehrenvorsitzender des Beirats; Forstpräsident a.D.

Prof. Hanns-Michael Hölz

eh.Group Sustainability Officer der Deutschen Bank; Präsident des Snowboard Verbands Deutschland (SVD)

Prof. Dr. Ulrike Pröbstl

Leiterin des Instituts für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung, Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU)

Sven Lange

Leiter Aufbau Konzepte MQB, Audi AG

Augustin Kröll

Geschäftsführer der Fellhornbahn GmbH; Vorstand der Kleinwalsertaler Bergbahn AG, Aufsichtsratsvorsitzender der Nebelhornbahn-AG

Dr. Karl-Friedrich Ziegahn

Chief Science Officer (CSO)/ Präsidium des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT); Präsident der Gesellschaft für Umweltsimulation e.V.

Peter Gaffert

Oberbürgermeister der Stadt Wernigerode, eh. Nationalparkleiter Hochharz& Kellerwald-Edersee

Tobias Lienemann

DSV-Referent für Sportraumentwicklung & Nachhaltigkeit